

Hausgottesdienst am 12. So. n. Trinitatis
4. September 2022
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bevor es los geht

Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.

Wir zünden eine Kerze an.

Wir werden still.

Persönliches Gebet

Gott, ich suche Halt und Hilfe bei dir.

Gib mir ein Wort, das mich trifft, und mach mich offen für dich.

Schenke mir deinen Heiligen Geist.

Amen.

Einleitung zum 12. So. n. Trinitatis

Gelegentlich ist das unsere Erfahrung: Ganz am Ende zu sein, am Boden zerstört, nicht zu wissen, wie es weitergehen soll, zu zerbrechen drohen. Doch da vernehmen wir das aufrichtende Wort: *Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen (Jesaja 42,3)*. Was der Prophet Jesaja dem Volk Israel verkündigen konnte, ist auch Gottes Wort an uns. Immer wieder will es uns stützen und stärken, trösten und ermutigen.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied Fülle uns frühe mit deiner Gnade CoSi 333

Refrain: Fülle uns frühe mit deiner Gnade so wollen wir rühmen und fröhlich sein! Fülle uns frühe mit deiner Gnade, fülle du uns, o Herr!

1 Herr, tue meine Lippen auf, dass mein Mund dein Lob verkündige.

2. Herr, öffne meine Ohren weit, dass ich höre, wie ein Jünger hört!

3 Herr, tue meine Augen auf, dass ich sehe, wie du Wunder wirkst!

Rüstgebet

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Gott sieht unser Herz an. Manchmal sind wir ganz in uns verschlossen. Manchmal schotten wir uns ab, wenn andere Hilfe erwarten. Manchmal reden wir zu viel und gedankenlos. Manchmal fehlt uns das gute Wort, aber das Verletzende kommt schnell

über die Lippen. Gott überwinde, was uns versagen lässt, und weite unser Herz in seiner Gnade:

Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsre Sünde und führe uns zum ewigen Leben.

Der Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird die, die jetzt leiden, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. (nach 1. Petrus 5,10)

Wir dürfen gewiss sein: Der barmherzige Gott hat sich uns zugewandt in Jesus Christus. Durch seine Hingabe sind Sünde, Angst und Tod überwunden. Aus seiner Vergebung können wir leben. Was gewesen ist, soll nicht mehr beschweren, was kommt muss uns nicht schrecken. Gottes Gnade ist unseres Lebens Freude und Kraft. Amen

Psalmgebet (Introitus - ELKG 057)

Zu der Zeit werden die Tauben hören die | Worte des Buches, *
und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Fin- | sternis sehen Jesaja 29,18

Lobet den HERRN! Denn unsern Gott loben, das | ist ein köstlich Ding, *
ihn loben ist | schön und lieblich.

Er heilt, die zer- | brochenen Herzens sind, *
und verbindet | ihre Wunden.

Unser Herr ist groß | und von großer Kraft, *
und unbegreiflich ist, wie | er regieret.

Der HERR richtet die | Elenden auf *
und stößt die Gottlo- | sen zu Boden.

Der HERR hat Gefallen an denen, | die ihn fürchten, *
die auf seine | Güte hoffen.

Psalm 147,1.3.5-6.11

Ehre sei dem Vater und dem Sohne
und dem Heiligen Geist,

wie es war im Anfang, jetzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Kyrie eleison

Barmherziger Gott und Vater, mit unermesslicher Liebe hast du uns beschenkt und erlöst. Wenn wir versuchen, diese deine Liebe in unserem Leben zu verwirklichen, dann spüren wir, wir stoßen an unsere Grenzen. Wir scheitern.
Wir rufen dich an: *Herr, erbarme dich!*

Andererseits, wenn wir versuchen vorbehaltlos zu lieben, stoßen wir oft genug auch auf Unverständnis, nicht selten machen wir uns sogar lächerlich.
Wir rufen dich an: Christus, *erbarme dich!*

Barmherziger Vater, hilf uns, diese Spannungen auszuhalten.
Schenke uns Kraft und Geduld dennoch zu lieben und dein Evangelium, das Wort von der
Versöhnung hinauszutragen in die Welt.
Wir rufen dich an: *Herr, erbarme dich!*

Gloria (ELKG 131 / EG 179):

1. Allein Gott in der Höh sei Ehr / und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr / uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; / nun ist groß Fried ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet des Tages

Erbarmender Gott, in Jesus Christus wendest Du dich verletztem Leben zu, um es zu heilen. Wir hören es. Wir erleben es an uns. Und bezeugen wir es? Stärke unseren Glauben, dass wir es tatsächlich wagen, Heil und Heilung von Dir zu erwarten für uns und für die Menschen um uns herum. Öffne uns Ohr und Herz, dass wir dein heiliges Wort vernehmen und danach handeln, und rühre unsere Zunge an, dass wir einstimmen in den Lobgesang der Erlösten. Um Jesu Christi willen, den Gekreuzigten und Auferweckten, der mit Dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt durch alle Zeiten und in Ewigkeit. Amen

Lesung aus den Briefen des Neuen Testaments (Epistel)

Die Epistel steht in der Apostelgeschichte des Lukas im 9. Kapitel:

1 Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester 2 und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sie fände, gefesselt nach Jerusalem führe. 3 Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; 4 und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? 5 Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst. 6 Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst. 7 Die Männer aber, die seine Gefährten waren, standen sprachlos da; denn sie hörten zwar die Stimme, sahen aber niemanden. 8 Saulus aber richtete sich auf von der Erde; und als er seine Augen aufschlug, sah er nichts. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn nach Damaskus; 9 und er konnte drei Tage nicht sehen und aß nicht und trank nicht. 10 Es war aber ein Jünger in Damaskus mit Namen Hananias; dem erschien der Herr und sprach: Hananias! Und er sprach: Hier bin ich, Herr. 11 Der Herr sprach zu ihm: Steh auf und geh in die Straße, die die Gerade heißt, und frage in dem Haus des Judas nach einem Mann mit Namen Saulus von Tarsus. Denn

siehe, er betet 12 und hat in einer Erscheinung einen Mann gesehen mit Namen Hananias, der zu ihm hereinkam und ihm die Hände auflegte, dass er wieder sehend werde. 13 Hananias aber antwortete: Herr, ich habe von vielen gehört über diesen Mann, wie viel Böses er deinen Heiligen in Jerusalem angetan hat; 14 und hier hat er Vollmacht von den Hohenpriestern, alle gefangen zu nehmen, die deinen Namen anrufen. 15 Doch der Herr sprach zu ihm: Geh nur hin; denn dieser ist mein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor das Volk Israel. 16 Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen. 17 Und Hananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt, Jesus, der dir auf dem Wege hierher erschienen ist, dass du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest. 18 Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er wurde wieder sehend; und er stand auf, ließ sich taufen 19 und nahm Speise zu sich und stärkte sich. Saulus blieb aber einige Tage bei den Jüngern in Damaskus. 20 Und alsbald predigte er in den Synagogen von Jesus, dass dieser Gottes Sohn sei.

Apostelgeschichte 9, 1-20

Hallelujavers:

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Ich will den HERRN loben allezeit; *

sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Psalm 34,2

Halleluja, Halleluja, Halleluja

Lied Nun lob, mein Seel, den Herren ELKG 188

1 Nun lob, mein Seel, den Herren, was in mir ist, den Namen sein. Sein Wohltat tut er mehren, vergiss es nicht, o Herze mein. Hat dir dein Sünd vergeben und heilt dein Schwachheit groß, errett' dein armes Leben, nimmt dich in seinen Schoß, mit reichem Trost beschüttet, verjüngt, dem Adler gleich; der Herr schafft Recht, behütet, die leidn in seinem Reich.

2 Er hat uns wissen lassen sein herrlich Recht und sein Gericht, dazu sein Güt ohn Maßen, es mangelt an Erbarmung nicht; sein' Zorn lässt er wohl fahren, straft nicht nach unsrer Schuld, die Gnad tut er nicht sparen, den Schwachen ist er hold; sein Güt ist hoch erhaben ob den', die fürchten ihn; so fern der Ost vom Abend, ist unsre Sünd dahin.

3 Wie sich ein Mann erbarmet ob seiner jungen Kindlein klein, so tut der Herr uns Armen, wenn wir ihn kindlich fürchten rein. Er kennt das arm Gemächte und weiß, wir sind nur Staub, ein bald verwelkt Geschlechte, ein Blum und fallend Laub: der Wind nur drüber wehet, so ist es nimmer da, also der Mensch vergehet, sein End das ist ihm nah.

Lesung aus dem Evangelium

Das Evangelium zum 12. So. n. Trinitatis lesen wir bei Markus im 7. Kapitel

Ehre sei Dir, Herre!

31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. 32 Und sie brachten zu ihm einen, der taub war und stammelte, und baten ihn, dass er ihm die Hand auflege. 33 Und er nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und spuckte aus und berührte seine Zunge 34 und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Hefata!, das heißt: Tu dich auf! 35 Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge wurde gelöst, und er redete richtig. 36 Und er gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's ihnen aber verbot, desto mehr breiteten sie es aus. 37 Und sie wunderten sich über die Maßen und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hören und die Sprachlosen reden.

Markus 7,31-37

Lob sei Dir, o Christe!

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott den Vater, den Allmächtigen,
Schöpfer Himmels und der Erden.
Und an Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
der empfangen ist vom Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuziget, gestorben und begraben,
niedergefahren zur Hölle,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahen gen Himmel,
sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters,
von dannen er kommen wird,
zu richten die Lebendigen und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben.
Amen

Lied Wir warten dein, o Gottes Sohn ELKG 123

1 Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen. Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen. Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen; du kommst uns ja zum Segen.

2 Wir warten deiner mit Geduld in unsern Leidenstagen; wir trösten uns, dass du die Schuld am Kreuz hast abgetragen; so können wir nun gern mit dir uns auch zum Kreuz bequemen, bis du es weg wirst nehmen.

3 Wir warten dein; du hast uns ja das Herz schon hingegenommen. Du bist uns zwar im Geiste nah, doch sollst du sichtbar kommen; da willst uns du bei dir auch Ruh, bei dir auch Freude geben, bei dir ein herrlich Leben.

4 Wir warten dein, du kommst gewiss, die Zeit ist bald vergangen; wir freuen uns schon überdies mit kindlichem Verlangen. Was wird geschehn, wenn wir dich sehn, wann du uns heim wirst bringen, wann wir dir ewig singen!

Predigt zu Apostelgeschichte 9,1–20 (Epistel)



„Conversione di San Paolo“ (Basilica di Santa Maria del Popolo in Rom) 1602
Michelangelo Merisi di Caravaggio (1571-1610)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Du hörst das Schnauben des erschreckten Tieres, wenn du das Bild ansiehst und eintrittst in diese Urszene des Glaubens. Und dazu denken kannst du dir die Stimme des Begleiters dahinter, der es am Halfter haltend beruhigen will. Das Pferd ist noch da, spürt der gestürzte Reiter, gewaltig über ihm, wie eben alles riesengroß ist, wenn man vom hohen Ross fällt und am Boden liegt. Bedrohlich der mächtige Huf, doch das Tier bemüht sich sichtlich, seinen Reiter nicht noch mehr zu verletzen.

Der Sturz vom scheuenden Pferd ist ein dumpfer Schlag gewesen, der ihm für bange Momente die Luft genommen hat. Unwillkürlich hat er die Arme nach oben gereckt, so, wie man es manchmal in einem Traum tut, in dem man fällt und fällt. Festhalten willst du dich, doch du greifst ins Leere. Aber dieser Fall ist kein Traum - er spürt ja die Nähe des Tieres und den Schmerz in seinem Rücken, aber wie in jenen Alpträumen gelingt es ihm nicht, die Augen zu öffnen. So hell es eben blendete, so dunkel bleibt es nun.

„Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Wer spricht zu ihm? Eine fremde Stimme ist das. Vielleicht einer von diesen Leuten, denen sein heiliger Zorn gilt? Er erschrickt und fasst an seine linke Seite: Wo ist sein Schwert? Mit dem wollte er vorgehen gegen die, die mit ihrem Glauben an diesen Jesus ihn in seinem Glauben verunsicherten und provozierten. Hatte das Schwert am Gürtel ihn auf dem Pferd seiner Macht versichert, zeigt ihm das entglittene Schwert am Boden drastisch seine eigene Hilflosigkeit. Mühsam fragt er: „Wer bist du?“ Über seine ängstliche Stimme ärgert er sich und darüber, dass ihm in vorausweisendem Gehorsam die Anrede „Herr“ herausrutscht.

„Ich bin Jesus, den du verfolgst.“ Jesus, der gekreuzigte Prediger aus Galiliäa? Jesus, den seine Anhänger „Herr“ nennen, weil er von den Toten auferstanden sei? Dieses lächerliche Phantom verfolgt er doch gar nicht, sondern jene gefährlichen Phantasten, die an Jesus glauben. Mit ihnen, die Saul verfolgt, weil sie sich zu ihm bekennen und ihn „Herr“ nennen, identifiziert sich dieser Jesus aber: „Was verfolgst du mich?“ Was verfolge ich den, dem ich am Boden liegend ausgeliefert bin, den ich höre, aber nicht sehe, dessen Namen ich verfluche und der mich bei meinem Namen ruft?

Er wird gleich mühsam aufstehen, seinen Körper betasten, sich vorsichtig strecken, um sich schauen und - nichts sehen. Er wird drei lange Tage da-hinvegetieren, bis wieder eine fremde Stimme ihn ansprechen wird, die mangelnde Vertrautheit durch Vertraulichkeit ersetzend: „Bruder Saul!“ Und dann wird wieder die Rede sein vom „Herrn“, sehen wird er, aufstehen und glauben.

Vor Damaskus ist dem Paulus, wie wir Saul ab jetzt nennen, Hören und Sehen vergangen. In Caravaggios Bild „Conversione di San Paolo“ (1602), das wir auch vor Augen haben, wird mit Sehen und Hören gespielt und mit Glauben. Wir sehen noch einen Abglanz des Lichts, das Paulus sieht, bevor er nichts mehr sehen kann. Er erlebt jetzt, wie es um ihn steht: Blind ist er für Jesus, er hatte nur über ihn gehört vom Hörensagen.

Jedenfalls: Stehst du vor dem Bild in der Kirche Santa Maria del Popolo in Rom, nimmst du die Perspektive des Gestürzten ein. Das (230 cm auf 175 cm) große, lebensgroße Bild ist etwas erhöht angebracht, sodass die Betrachter in Augenhöhe mit dem Mann am Boden sind. Der Gestürzte im Dialog mit dem erhöhten Christus, ich als Betrachter spreche für den Mann am Boden, mir und jedem in der Kapelle stehend sagt Christus: „Steh auf und geh in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“ Ein Bild, das uns von sich wegweist, in die Stadt schickt, in die Begegnung mit Menschen, die glauben wie Hananias und uns etwas zu sagen haben. Geh ins Unbekannte, höre auch den, den du nicht kennst! Möglich, dass Gott ihn zu dir schickt.

Christus selbst ist auf Caravaggios Bild nicht zu sehen. Das Licht findet sich in der rechten oberen Ecke kaum angedeutet, es ist vor dem dunklen Hintergrund nur als Widerschein auf dem gefallenem Paulus zu sehen (und auf der Stirn des hilf- und verständnislosen Pferdebändigers sowie auf der mächtigen Flanke des Tieres). Gottes Wirklichkeit, Willen und Wesen können wir nicht mit den Händen greifen und ins Auge fassen, sie tauchen uns Menschen aber in einen Glanz. Dieses Licht macht zugleich unseren Sturz sichtbar und die verzweifelten Hände.

Mein Blick kehrt immer wieder zu den ausgestreckten Armen zurück: Greift er noch ins Leere, wehrt er verzweifelt noch das Licht ab oder empfängt er schon das Licht und streckt sich nach dem Herrn aus? Ein vieldeutiges Symbol für uns: In allen diesen Spielarten erfahren wir unseren Glauben auch: als Griff ins Leere, hilflos, voller Ängstlichkeit, als Abwehr vor dem Überwältigenden, als dessen Annahme.

Diese Mutter aller Bekehrungsgeschichten, die Caravaggio uns vor Augen malt und die wir gerade gehört haben, wird gerade für uns heute erzählt, die vermutlich keinen solch spektakulären Glaubenssturz erlebt haben. Wir Glaubensnormalos brauchen die Erinnerung daran, wie radikal Glaube ist, wie grundstürzend, umwerfend und verändernd er manchmal sein kann. Glauben ist uns nicht in die Hand gegeben, ist nicht handhabbar, Glaube beginnt am Boden unserer Existenz. Unsere Wege im Glauben beginnen damit, dass wir uns mühsam aufrappeln müssen und auf Hilfe für die nächsten Schritte angewiesen sind.

Saulus und Hananias, die so verschieden sind, so unterschiedlich denken und fühlen, machen in unserem Predigtwort ganz ähnliche Erfahrungen. Der eine auf seinem Weg nach Damaskus, seine Wut an den Christen auszulassen; der andere, der in Damaskus wohnt und schon Angst hat vor dem, was auf ihn zukommt.

Der eine wird umleuchtet mit einem Licht vom Himmel. Dem anderen erscheint der Herr in einem Traum. Jesus begegnet beiden, auf unterschiedliche Weise. Aber er bringt sich ein in ihr jeweiliges Leben. In das Leben des Wütenden und in das Leben des Ängstlichen.

Er macht es hell, wo es dunkel ist vor Wut oder Angst, er leuchtet auf, er erscheint. Saulus verliert den Boden unter den Füßen, alles gerät ins Wanken, denn es begegnet ihm der, den er verfolgt. Unfähig, auch nur ein Wort zu sagen, hört er nur die Stimme, die ihm sagt,

wie es weitergeht. Die Entscheidungen fällt nun nicht mehr er, er hört und muss gehorchen.

Hananiah weiß, wer mit ihm redet; er antwortet. Mit Jesus zu reden, zu beten, ist ihm nicht fremd.

Mit Beiden redet der Herr: ‚Steh‘ auf und geh‘!‘ Bleib nicht in deiner Wut oder in deiner Angst. Leben kann ganz anders sein, als du dachtest. Nichts muss so festgelegt sein, wie du immer gemeint hast. Verlass einmal deinen Platz, der dir doch immer nur den gleichen Blickwinkel eröffnet. Steh auf und geh da hin, wo du nie hin wolltest. Mach neue Erfahrungen. Solche, die deine Wut nicht bestätigen und deine Angst auch nicht.

Das geht nicht so ohne Weiteres. Manch einer braucht Zeit. Saulus braucht dafür drei Tage – einen Abstand von seinem Gewohnten, ohne zu essen und ohne zu trinken. Drei Tage, wie Jesus im Grab, wie Jona im Bauch des Wals. Und danach ist alles anders.

Geh zu den Menschen, zu den Fremden; geh zu denen, die du meiden wolltest; die dir helfen können.

Hananiah soll in die Straße gehen, die die „Gerade“ genannt wird. Und in diesem Gehen sollen ja tatsächlich krumme und abschüssige Wege begradigt werden. Geh zu dem, der gerade deine Hilfe braucht.

Saulus und Hananiah brauchen beide ihre Hände. Saulus ist auf fremde Hilfe angewiesen, dass Freunde seine Hand nehmen und ihn führen. Allein kann er nicht mehr, er ist blind. Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Zu zweit kann er viel mehr, wenn einer für den anderen da ist. Hananiah legt seine Hände auf Saulus und segnet ihn.¹

Wer weiß, wie viele Menschen auf fremde Hilfe angewiesen sind, die es alleine nicht mehr schaffen, die dankbar sind, wenn man sie an der Hand nimmt und sie führt, sie begleitet.

Wer weiß, wie viele anderen mit ihren Händen Gutes tun. Weil sie zuhause für andere da sind – für ihre Kinder, ihre Eltern, oder weil es ihr Beruf ist, zu helfen und zu heilen, zu waschen, zu pflegen, Hände zu halten, Hände aufzulegen. Manchmal gern, mit Wertschätzung und Dank, manchmal auch widerwillig, mit Überwindung.

Saulus und Hananiah begegnen einander, obwohl sie das so nie wollten. Saulus war wütend auf solche Jünger Jesu und wollte ihm schaden. Hananiah hatte Angst vor Saulus. Sie begegnen einander und sehen sich gegenseitig in einem völlig neuen Licht. Dies Licht haben sie sich nicht selbst angezündet, das hat sie angeleuchtet, wie auf unserem Bild, und zueinander geführt. Sie müssen sich überwinden. Sie werden überwunden von dem Licht Jesus Christus, damit sie in dem andern nicht den sehen, den sie sehen wollten oder den sie schon immer zu sehen geglaubt hatten.

¹ Segnet, die euch verfluchen; segnet und flucht nicht. Lukas 6,28

Die Ablehnung, der Hass und die Wut in Saulus müssen überwunden werden, ebenso die Angst in Hananias. Damit der jeweils andere noch die Chance zu Veränderung hat, nicht festgelegt auf das Urteil, auf das Bild was man sich von ihm gemacht hat.

Wenn Jesus Christus erscheint, aufleuchtet und redet, dann muss niemand so bleiben, wie er war, dann kommt es zu Änderungen. Dass Saulus und Hananias dafür offenbleiben, darum begegnen sie sich.

Wer weiß, wie Menschen sich hier und heute begegnen, mit welchen Urteilen, Schubladen und Vorurteilen, auch mit welcher Ablehnung oder Angst. Und sie begegnen hier dem, der sie zusammenführt. Denn den einen wie den anderen leuchtet er auf mit seinem Ruf, nennt jeden mit Namen und schenkt ihm das Leben hier und ewig.

Saulus und Hananias weisen mit ihrer Begegnung weit über den Moment hinaus. Hananias lebt das Evangelium von Jesus Christus, dass Feindbilder beendet werden, dass die frohe Botschaft Menschen verbindet, die sich niemals von allein zusammengetan hätten. Interessen und Sympathien lagen weit auseinander. Jesus Christus bringt sich in ihr Leben ein, ruft sie mit Namen und verbindet sie.

Martin Luther beschreibt dieses Geschehen mit folgenden Worten: „Es muss der ganze Mensch in das Evangelium kriechen und da ganz neu werden. Er muss die alte Haut ausziehen wie die Schlange tut. Wenn ihre Haut alt wird, sucht sie ein Loch im Felsen, da kriecht sie hinein und zieht selbst ihre Haut ab und lässt sie draußen vor dem Loch. Also muss der Mensch sich auch in das Evangelium und Gottes Wort begeben und getrost seiner Zusage folgen. Das Wort wird nicht lügen. So zieht er seine alte Haut ab, lässt draußen sein Licht, seinen Dünkel, seinen Willen, seine Liebe, seine Lust, sein Reden, sein Wirken und wird also ganz ein anderer, neuer Mensch, der alle Dinge anders ansieht als vorher, anders richtet, anders urteilt, anders dünkt, anders will, anders liebt, anders redet, anders liebt, anders lüstet, anders wirkt und fährt als vorhin!“

Saulus ist nach der Begegnung ein anderer; er ist getauft. Hananias ist kein Feind, sondern der Helfer auf dem Weg in der Nachfolge Jesu Christi. Von nun an schreibt er selbst Briefe, die versöhnen, die an Jesus Christus weisen und von der Liebe Gottes erzählen und von der Zukunft in einem Reich. Er braucht keine Briefe mehr, die ihm die Macht geben, anderen Schaden zuzufügen. Im Gegenteil. Nun sind sie verbunden im Lob Gottes: Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Die Geschichte der beiden Menschen, die unterschiedlicher nicht sein könnten, geht weiter. In der Kirche Jesu Christi, in unseren Gemeinden, in deinem Leben. Unterschiedlichste Menschen kommen zusammen, weil sie von Jesus Christus angesprochen, mit Namen genannt sind und seinen Ruf hören. Steh auf und geh. In seinem Namen kommen sie zusammen und loben Gott. Gott sei Lob und Dank. Amen.

(Michael Hüstebeck)

Lied Gott wohnt in einem Lichte ELKG 537

1 Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann. Von seinem Angesichte trennt uns der Sünde Bann. Unsterblich und gewaltig ist unser Gott allein, will König tausendfältig, Herr aller Herren sein.

2 Und doch bleibt er nicht ferne, ist jedem von uns nah. Ob er gleich Mond und Sterne und Sonnen werden sah, mag er dich doch nicht missen in der Geschöpfe Schar, will stündlich von dir wissen und zählt dir Tag und Jahr.

3 Auch deines Hauptes Haare sind wohl von ihm gezählt. Er bleibt der Wunderbare, dem kein Geringstes fehlt. Den keine Meere fassen und keiner Berge Grat, hat selbst sein Reich verlassen, ist dir als Mensch genaht.

4 Er macht die Völker bangen vor Welt- und Endgericht und trägt nach dir Verlangen, lässt auch den Ärmsten nicht. Aus seinem Glanz und Lichte tritt er in deine Nacht: Und alles wird zunichte, was dir so bange macht.

5 Nun darfst du in ihm leben und bist nie mehr allein, darfst in ihm atmen, weben und immer bei ihm sein. Den keiner je gesehen noch künftig sehen kann, will dir zur Seite gehen und führt dich himmelan.

Fürbittgebet

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,
deine Wahrheit zeigt uns den Weg zum Leben, deine Versöhnung überwindet den Tod.
Wir bitten dich: Erbarme dich.

Die Welt sehnt sich nach der Wahrheit. Bewahre uns vor der Lüge, schütze uns vor den Lügen der Mächtigen, vor den Lügen derer, die nach Macht streben, vor den Lügen derer, die Hass säen, und bewahre uns davor, uns selbst und andere zu betrügen.
Wir bitten dich: Erbarme dich.

Deine Schöpfung sehnt sich nach der Versöhnung. Gib Geduld und Verständnis überall dort, wo das Zusammenleben miteinander gerade schwierig ist. Versöhne die einander Feind sind. Sei Schutz für die Schwachen, sei Brot für die Hungernden, sei Frieden für die vom Krieg Bedrängten, sei Zuflucht für die Flüchtenden und Verfolgten. Vergib uns, wo wir scheitern. Wir bitten dich: Erbarme dich.

Die Verwundeten sehnen sich nach Heilung. Vertreibe die Schmerzen, die wir nicht lindern. Tröste, wo wir keine Hoffnung geben. Gib Glück, wo wir versagen. Sei Trost für unsere Kranken und Stärke für die, die sie pflegen. Sei Hoffnung für unsere Trauernden und das ewige Licht unserer Verstorbenen.
Wir bitten dich: Erbarme dich.

Deiner Kirche schenke Einheit und Versöhnung in der Wahrheit. Halte ihr deine Gebote vor und sende ihr deinen Heiligen Geist, damit sie Werkzeug des Friedens und Mund der Wahrheit ist durch Jesus Christus, der unsere Liebe und unsere Wahrheit und unser Frieden ist. Wir bitten dich besonders für die Christen, die um des Glaubens willen verfolgt werden, schaffe ihnen Schutz und Hilfe.

Wir bitten dich: Erbarme dich.

Allmächtiger, barmherziger Gott und Vater, Du hast Jesus Christus vom Tode erweckt. Durch ihn gibst Du den Müden Kraft. Durch ihn können wir aufatmen. In ihm haben wir das Leben. Dafür danken wir Dir und loben Dich im Heiligen Geist heute und alle Tage und in Ewigkeit. Amen

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied Geh unter der Gnade CoSi 50

Refrain: Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen; geh mit seinem Frieden, was auch immer du tust. Geh unter der Gnade, hör auf Gottes Worte; bleib in seiner Nähe, ob du wachst oder ruhst.

1 Alte Stunden, alte Tage lässt du zögernd nur zurück. Wohlvertraut wie alte Kleider sind sie dir durch Leid und Glück.

2 Neue Stunden, neue Tage zögernd nur steigst du hinein. Wird die neue Zeit dir passen? Ist sie dir zu groß, zu klein?

3 Gute Wünsche, gute Worte wollen dir Begleiter sein. Doch die besten Wünsche münden alle in den einen ein.

Text und Melodie: Manfred Siebald

Segen

Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes. Amen. (Römer 15,13) Es segne und behüte uns der allmächtige Herr, + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen

Pastor Michael Hüstebeck
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)
Martin-Luther-Gemeinde Göttingen

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart